

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S ; auswärts 1 M 45 S . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die 'einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr 111.

Donnerstag, 19. September 1901

37. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 13. Sept. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Wirte von Stuttgart und Umgebung im Konzertsaal der Liederhalle nahm Stellung zu der Flaschenbierfrage. Nach eingehender Debatte wird beschlossen, den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, der Gründung einer Genossenschaftsbrauerei und der Ausgabe von Aktien dazu im ganzen Lande näher zu treten. Auch die Regelung des Kohlensteueraufschlags wird dem geschäftsführenden Ausschuß überlassen.

Heilbronn, 16. Sept. Der Zusammenbruch der Heilbronner Gewerbebank erregt hier großes und peinliches Aufsehen, aber auch in außerordentlich zahlreichen Familien eine gewaltige Bestürzung. Auf der Bühne des verhassten 1. Direktors, des Gemeinderats Fuchs, wurde heute vormittag der Betrag von 50 000 M . in einem Versteck aufgefunden, welche Fuchs beiseite geschafft hatte, um damit durchzubrennen. Vorläufig wurde eine Unterbilanz von $1\frac{1}{2}$ Millionen festgestellt, und ebenso die überaus traurige Tatsache, daß ein großer Teil der der Gewerbebank übergebenen Depots nach Frankfurt weiter verpfändet worden ist. Der gesammte Verlust der Bank dürfte aber drei Millionen oder auch noch mehr betragen. Herbeigeführt wurde diese Katastrophe durch ebenso thörichte als leichtfertige Spekulationen in südafrikanischen und australischen Goldminenaktien. Sämtliche drei Direktoren, Fuchs, Keeser und Krug, sitzen in Haft. Am Samstag nachmittag wollten die Gläubiger der Gewerbebank die Bank stürmen, um ihr Geld zu erheben, so daß die Straße, in welcher das Bankhaus liegt, durch eine starke Polizeimannschaft abgesperrt werden mußte. Entgegen der Versicherung des Aufsichtsrats, daß alle Gläubiger befriedigt werden sollen, ist der Konkurs der Gewerbebank unvermeidlich.

— Die Heilbronner Gewerbebank ist im Februar 1890 von einer Genossenschaftsbank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Aktienkapital beträgt 3 Mill. M . Sie hatte ein sehr lebhaftes Konto-Korrent- und Effekten-geschäft und erfreute sich vorzugsweise aus mittleren und kleinen Geschäftskreisen eines lebhaften Zuspruchs. Wenn man auch in manchen Kreisen schon lange Zeit wissen wollte, daß die Bank im Verhältnis zu ihren Mitteln sich zu stark enga-

giere, so scheint eine Katastrophe lediglich dadurch herbeigeführt worden zu sein, daß stark spekuliert wurde. Auf diese Weise wurden der Bank, wie gestern festgestellt werden konnte, gegen $1\frac{1}{2}$ Millionen entzogen. Der Aufsichtsrat der Bank scheint durch unrichtige Buchungen jahrelang getäuscht worden zu sein. Auch die Bilanzen sollen seit dem Jahre 1897 nicht richtig geführt worden sein. Soweit sich ein Bild über die Lage heute schon gewinnen läßt, dürfte $\frac{3}{4}$ des Aktienkapitals verloren sein, wogegen die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß die Kontokorrent-Gläubiger und alle diejenigen Leute, welche ihre Ersparnisse in bar bei der Bank anlegten (also Nichtaktionäre), kaum einen Verlust erleiden werden.

— Wie die „Nek.-Ztg.“ mitzuteilen weiß, sind es bedauerlicher Weise gerade die sog. kleinen Leute, welche ihre Ersparnisse in Aktien der Gewerbebank sicher angelegt glaubten und nun ihr Vertrauen mit einem für sie empfindlichen Verlust werden büßen müssen.

Heilbronn, 16. Sept. Bezüglich des Zusammenbruchs der Heilbr. Gewerbebank ist nunmehr festgestellt, daß die Unterbilanz schon 2 Mill. beträgt und daß die Bücher in erheblichem Grade gefälscht worden sind. So viel ist sicher, daß weit mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Heute Vormittag fand schon wieder ein Massenandrang des Publikums auf die Bank statt, so daß wiederum ein starkes Polizeiaufgebot in der Umgebung der Gewerbebank die Ordnung aufrecht erhalten mußte.

Pforzheim, 13. Sept. Der Inhaber eines hiesigen Magazins für Damenhüte wurde wegen Uebertretung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu 60 M Geldstrafe verurteilt. Ein Mädchen wünschte einen im Schaufenster ausliegenden Hut zu dem ausgezeichneten Preis zu kaufen, worauf die Verkäuferin erklärte, der Hut könne nur um 2 M höher abgegeben werden, so daß der Handel nicht zu stande kam. Obgleich der Geschäftsinhaber erklärte, daß der Hut die Preisangabe nur aus Versehen erhalten habe, weil das ursprüngliche Modell mit einer besseren Feder ausgestattet worden sei, erfolgte dennoch die Verurteilung. Das Gericht war der Ansicht, daß unter allen Umständen Gegenstände, die mit einem bestimmten Preis angelegt sind, auch so abgegeben werden müssen.

Karlsruhe, 14. Sept. Eine Eigenartige Todesanzeige findet sich in der „Bad. Presse“. Sie lautet: „Im Januar d. J. wurde mir auf spiritistischem Wege (Skriptoskop Arnold) die betäubende Mitteilung gemacht, daß mein Bruder Emil Weber Ende vorigen Jahres bei Durban in Südafrika den Tod gefunden hat. Die amtliche Nachforschung hat bis jetzt ergeben, daß mein Bruder seit längerer Zeit vermißt wird, wovon ich Freunde und Bekannte hiermit in Kenntnis setze. Karlsruhe, September 1901. Wilhelm Weber, Kassierer.“

Frankfurt a. M., 14. Sept. In der in der Großen Friedberger Straße gelegenen Materialienhandlung von Loder u. Tscharnke erfolgte eine Benzineexplosion, durch die das Haus stark beschädigt wurde. Es wurden bisher 4 Tote und Vermundete aus dem Hause geschafft. Ein Vorübergehender wurde durch die Gewalt der Explosion getötet. In dem gegenüber liegenden Geschäftshause von Schmoller und Co. wurden die Schaufenster zertrümmert. Leider wurden bei dem Unglück der Ausläufer der Firma Franz Ehrmann und der zufällig vorübergehende Sohn des Briefträger Faber getötet. Letzterer wurde durch den Luftdruck an das gegenüberliegende Haus geschleudert, wobei ihm der Schädel zertrümmert und der Kopf beinahe vom Rumpfe gerissen wurde. Lebensgefährlich verletzt wurde der Lehrling Karl Einschütz, dessen Körper vollständig verbrannt ist und dem beide Beine zerschmettert wurden. Nachmittags 1 Uhr wurde die Leiche des Kommissars Reinecke gefunden. Leicht verletzt wurde einer der Besitzer, Tscharnke, der sich gerade im Laden befand und durch die Explosion durch das Erkerfenster auf die Straße geschleudert wurde. Oberfeuerwehrmann Gleines wurde durch die Explosionsgase betäubt und nur mit vieler Mühe ins Bewußtsein zurückgerufen. Die Aufräumarbeiten wurden durch den anhaltend niederströmenden Regen in bedeutendem Maße erschwert. Der schwer verwundete Lehrling sagt über die Ursache der Explosion aus, er und der Ausläufer hätten im Keller ein Streichholz entzündet. Durch die Gewalt der Explosion wurde die schwere Ladentheke auf die Straße geschleudert. Die über dem Laden Wohnenden mußten mittels Leitern gerettet werden. Der Inhalt und die Decke des Ladens sind vollständig in den Keller gesunken. Das Haus hat sich von den

Nachbarhäuser losgelöst und mußte ab-
gesprießt werden. Der Straßenbahnver-
kehr ist unterbrochen.

Berlin, 13. Sept. Betreffs der
Instrumenten der alten Pekinger Jesuiten-
Sternwarte verbreitet eine hiesige Lokal-
Correspondenz folgende Mitteilung: Die
Instrumente der Pekinger Sternwarte
sind nicht als Kriegsbeute nach Potsdam
gebracht worden, sondern sie sind von
der deutschen Regierung durch den Ge-
sandten in Peking nach Einnahme der
chinesischen Hauptstadt angekauft worden.
Die Kaufverhandlungen wurden indeß
erst perfect, als Li-Hung-Tschang daselbst
eintraf. Die chinesische Regierung wollte
daraufhin mit den Instrumenten dem
deutschen Kaiser ein Geschenk machen,
doch soll eine derartige Gabe vom Kaiser
Wilhelm abgelehnt worden sein.

Danzig, 14. Sept. Die Ansprache
des Oberbürgermeisters bei der Darreich-
ung des Ehrentrunks vor dem Artushofe
beantwortend, sagte der Kaiser: Ich komme
soeben von einer hochbedeutsamen Begeg-
nung mit meinem Freunde, dem Kaiser
von Rußland, welche zu unserer beider
vollster Zufriedenheit verlaufen ist und
durch welche hinwiederum die Ueberzeug-
ung unerwiderlich befestigt wird, daß
für lange Zeiten der europäische Frieden
für die Völker erhalten bleiben wird.
Dieses Faktum macht auch mir das Herz
leichter, wenn ich in die Mauern der
alten, schönen Handelsstadt einziehe. Der
Kaiser fuhr fort, er habe sich schon bei
seinem ersten Besuch i. J. 1892 die Auf-
gabe vorgezeichnet, Danzig zum Empor-
blühen zu bringen, und das sei die schönste
Aufgabe eines Landesherren. Der Kaiser
drückte seine Freude aus, daß es ihm
nach manchem harten Strauß gelungen
sei, die Schwierigkeiten zu überwinden,
welche namentlich der Finanzierung wegen
der Fortentwicklung Danzigs entgegen-
standen und versprach die Fortdauer
seines Interesses, indem er hinzusetzte:
„Sie werden mich lange genug kennen,
um zu wissen, wenn ich mir etwas vor-
genommen habe, führe ich es auch durch.“

New-York, 16. Sept. Der Anar-
chist Magge wurde in Silvercity (New-
Mexiko) gelyncht, weil er öffentlich be-
dauerte, daß nicht ihm die Hinrichtung
Mac Kinley's obgelegen habe.

London, 16. Sept. „Daily Mail“
meldet, der Attentäter Mac Kinley's
habe einem seiner Wärter erklärt, falls
der Präsident seinen Wunden erliege,
werde er sich entleiben. Kein Mensch
könne ihn daran hindern.

— Krüger bezeichnet die Meldung
von der Unterwerfung seines jüngsten
Sohnes als englische Erfindung.

Buffalo, 14. Sept. Der Bericht
der Aerzte über die Autopsie der Leiche
Mac Kinley's besagt: Die Kugel, welche
den Präsidenten am Brustbein traf, durch-
schlug nicht die Haut und verursachte
nur eine unbedeutende Verletzung. Die
andere Kugel aber ging durch beide
Magenwände. Man fand beide Löcher
durch die Nadelstiche völlig geschlossen
aber bei beiden Löchern wurde das Ge-
webe ringsum brandig. Nachdem die
Kugel durch den Magen gegangen war,
ging sie weiter in die Hinterwand des
Unterleibs hinein und verletzte den oberen
Teil der Nieren. Auch dieser Teil des

Wundkanals war brandig geworden, und
zwar hatte sich der Brand auf die Bauch-
speicheldrüse ausgedehnt. Die Kugel ist
noch nicht gefunden worden. Es war
kein Anzeichen von Brustfellentzündung
oder einer Krankheit anderer Organe
vorhanden. Der Tod war die Folge des
Brandes, welcher im Magen an den von
der Kugel verursachten Wunden eintrat,
und ferner des Brandes der Gewebe im
weiteren Wundkanal. Der Tod war
durch keinerlei chirurgische oder medizini-
sche Behandlung zu verhindern. Er war
die direkte Folge der von der Kugel ver-
ursachten Wunde.

Unterhaltendes.

Irrige Rache.

Wilderergeschichte aus den bayerischen Bergen.
Von Herm. Nobolky.
(Nachdruck verboten.)

Es ist bitter kalt. Über fuhhoher
Schnee hat die Pfade im Walde fast ver-
wischt. Nur noch an den Durchforstungen
und Schneisen vermag man die wenigen
Passagen des Forstes zu erkennen. So
weit dem Auge der Ausblick gestattet ist,
nichts als Bäume und Schnee. Tief beu-
gen sich die fahnenartigen Zweige der
alten Wetterfichten. Die Reden haben
sich schauernd in den weißen Mantel ge-
hüllt und schlummern müde vom letzten
Sommerregen, wie denn die ganze Natur
in todesstarrten Schlaf versunken zu sein
scheint. Wo die wärmere Mittagssonne
einen der gespreizten Aeste beschienert,
hängen lange Eiszotteln herab. Der
schimmernde Winterflaum, ursprünglich
in unzähligen Stäubchen und Sternchen
auf den Zweigen lagernd, sank in sich
zusammen, schmolz und haftete nun, in
Kry stallstäbchen verwandelt, an dem rege-
losen Nadelgewirr. Fährt der Wind
spielend da hinein, so kluftert und klingt
es märchenhaft und manch spitziges Zä-
chen fällt zerplündernd in das kalte Schnee-
bett am Boden.

Die Kälte hat die Luft rein und
„hellhörig“ gemacht. Lichtblau spannt sich
der Himmel über den Wald, und nun der
Abend allmählich heraufgedämmert ist,
lugt der Mond, erst verstohlen, über die
Bergkuppen im fernem Osten, bis er bald
als volle Kugel am Horizonte steht und
sein mildes Licht über die stille Winter-
landschaft ergießt. Der Forst scheint in
seiner Ruhe wie versteinert. Nur zu-
weilen und nach langen Pausen rauscht
es in den Nadelkronen auf, erst feierlich
wie eine tiefberedte und doch so rätselhafte
Sprache. Dann verfällt alles wieder dem
ausgeprägtesten Schweigen.

Der Wald in auflebender Lenzenpracht
oder üppiger Sommerfülle ist mehr denn
wenig anderes imstande, des Menschen
Phantastie anzuregen. Hier schafft die
Natur meist nach eigenem freien Willen,
und es liegt ein unsagbarer Zauber in
jener verworrenen Fülle von Farren,
Strauch und Baum. Die Gegensätze be-
rühren sich. Während an den jugendli-
chen Stämmen Hopfen und allerlei Ge-
rank einen lässigreizenden Guirlanden-
schmuck schufen, strebt in nächster Nachbar-
schaft eine Eiche trozig und knorrig him-
melan. Ein weiches, schmeichelndes Flä-

stern zieht leise durch das niedrige Ge-
sträuch; aber im Wipfel der Forsthänen
meldet sich der herannahende Wetter-
sturm.

Wie anders im Winter! Jene üppig
grünen Blätterkronen, in denen Sonnen-
und Mondlicht so gern gespielt, haben
sich in starre abstoßende Spitzen verwandelt.
Vergebens suchte das Auge nach den
wechselvollen Trachten des Laubholzes.
Nüchternfarbig steigen die profaischen
Stämme empor. Der ganze Umriß des
Waldes ist schärfer, und in seinen Gän-
gen herrscht das Einerlei. Freilich ver-
mag der Flaummantel des Schnees ein
Tannicht wohl zu schmücken, aber deckt
die weiße Hülle bis in die Ferne Flur
und Wald, so verliert das Nadelgrün schon
nahebei sein ursprüngliches Kolorit, und
es sieht so schwarz aus, als habe die
dunkle Nacht Flattern ihres Schleiers
an den Zweigen hängen lassen. Die Zeit
des sogenannten „Kraureifes“ gibt dem
winterlichen Wald ein schönes Kleid.
Überzuckert ist alles, was die Arme in
die Luft streckt. Feucht senkte sich der
Nebel in stiller Nacht auf die abertausend
Reiser, und des Winters scharfer Hauch
schuf auf ihnen Säulen, Hütchen und
Eckchen und hunderterlei andere Eisfor-
men. Wenn die Sonne dann den Wald
bescheint, entsteht ein Sprühen und Gli-
hern, als seien Alt Babas Fundschähe
aus „Tausend und einer Nacht“ ver-
schwenderisch auf all die Aeste ausgestreut.
Der Weidmann, der seinen Forst über
alles liebt, freut sich des Lenzes und des
Sommers; aber er schwärmt für den
Herbst und Winter, denn da blüht ihm
die Jagd auf, die während der schöneren
Jahresmitte auf ein kärglich Erlaubtes
zusammenschrumpfte.

Auf einer lichterem Stelle des Forstes,
welche der Wind hie und da vom Schnee
reingefegt, lag ein Mensch mit dem Ge-
sicht dem Boden zugekehrt. Der Mann
im Jagdkostüm schien trotz der herrschen-
den Kälte zu schlafen, denn er rührte sich
nicht, oder — er war tot. Die letztere
Annahme konnte dadurch an Wahrschein-
lichkeit gewinnen, daß sich ein schmaler
Blutrinnsal von dem Regungslosen bis
in den Schnee dahinzog. Neben dem
Jäger lag eine Büchse am Boden und
nur ein paar Schritte davon entfernt
ein mit hübscher Spielhahnfeder geschmück-
ter Jagdhut.

Am Himmel zogen funkelnd die ersten
Sterne heraus. Der stille Mann rührte
sich immer noch nicht. Aber im nahen
Gestrüpp wurde jetzt ein seltsames Knacken
und Brechen hörbar. Dann ließ sich
ein halblautes Grrunzen vernehmen, und
gleich darauf erschien ein Rudel Wild-
schweine auf der Lichtung. Sichernd blieb
daselbe erst ein paar Minuten am
Waldesrande stehen, bald ab er hatte ein
starker Überläufer die Schweißspur ge-
funden und das gefrorene Blut gierig
angenommen. Jetzt kamen auch die ande-
ren Schwarzkittel hinzu. Als jedoch eine
Bache mit ihrem Gebreche den regungs-
losen Mann berührte, erwachte dieser
und stieß einen lauten Schrei aus, sodaß
das ganze Rudel auseinanderstob und
wieder im Walde verschwand.

Mühsam richtete sich der am Boden
Liegende auf und schaute wirr um sich

„Wie lange lag ich denn nur hier?“ schüttelte er sich zähneklappernd. „Das ist ja eine Kälte zum Erstarren! Und wie schmerzt meine Schulter! Drei Zoll seitwärts, dann saß die Kugel in der Brust, und ich wäre wohl nicht wieder erwacht.“

Mühsam und unter Schmerzengestöhn stand der Weidmann auf. Er versuchte vorwärts zu schreiten; doch die Füße verjagten ihm den Dienst. Der arme Mann war durch den Blutverlust zu sehr geschwächt. Halt suchend, lehnte er sich mit dem Rücken an einen Baum. „Das sind die dunklen Seiten unseres Standes;“ seufzte er. „Der hinterlistige Schuß rührt sicher von niemand anderem her, als dem vermaledeiten Ginsterbusch. Er hat sich für die Gefängnisstrafe, die der Spitzbube durch meine Zeugenaussage erhielt, gerächt. Aber wir rechnen ab miteinander, Hallunke, sobald ich wieder hergestellt bin!“ Nicht ohne Anstrengung hob der Jäger seinen Hut auf und bedeckte damit den Kopf. Der grüne Filz mit dem Federschmuck stand dem jungen Manne gar nicht schlecht. Er sah trotz einer momentanen Blässe

flott darin aus. Ein zweiter Gehversuch des Bedauernswerten glückte schon etwas besser. Die Wunde an der Schulter hatte sich allem Anscheine nach von selber geschlossen. Als der Vereinsante seine Büchse wieder erlangt, stützte er sich auf diese und stümperte wie ein gebrechlicher Invalide der heimischen Försterei zu.

Die Wanderung ging natürlich nur sehr langsam von statten. Zum Glück kam dem Armen aber schon auf halbem Wege sein Chef entgegen. Der Förster war über das ungewöhnlich lange Ausbleiben des Gehilfen besorgt gewesen und hat sich deshalb zu einem Suchgange aufgemacht. „Sie kommen gerade zur rechten Zeit, Herr Blattner!“ ächzte der Geschöpfene und hing sich, eine Stütze suchend, an den Arm des Vorgesetzten. „Ich hätte am Ende hier liegen bleiben müssen und wäre dann zweifellos erjoren. Halb bin ich's schon!“ Im ersten Augenblick fehlte es dem alten Revierbeamten an Worten, seinem Zorne Luft zu machen. (Fortf. folgt.)

Stuttgart, 14. Sept. (Mottobstmarkt.) Es wurden heute am Nordbahnhof Mostäpfel zugeführt: 1 Waggon aus Holland, Preis 980 Mk., 1 Waggon aus Süditalien, 1 Waggon aus Norditalien. Verkauf im Kleinen die 50 kg 5 Mk. 10 Pfg. bis 5 Mk. 30 Pfg.

— Die Erbauung einer Kirche in Lützenhardt DL. Horb, ist als dringendes Bedürfnis anerkannt worden u. hat Seine Majestät König Wilhelm II. die Erlaubnis zu einer Geldlotterie bei welcher 1330 Geldgewinne mit 48 000 Mk. zur Auspielung kommen, mit einem Hauptgewinn von 20 000 Mk. erteilt. Die Armut der Gemeinde Lützenhardt und deren Bewohner dürfte allenthalben bekannt sein. Wer zu diesem so dringenden Kirchenbau einen kleinen Baustein beizutragen gewillt ist, der verjäume nicht seine wohlwollende Unterstützung durch Abnahme von Losen à 1 Mk. bei Generalagent J. Schweickert in Stuttgart zu bethätigen, zumal obige Generalagentur noch niemals eine Kirchenbaulotterie verschoben hat, wird auch diese ganz bestimmt am 24. Septbr. durch das Glücksrad gehen.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Nächsten
Sonntag den 22. September
morgens 1/8 Uhr

rückt die Feuerwehr, bestehend aus Stab und der Züge I—VII zur



Schulübung

aus. Nur dringende Entschuldigungen können Berücksichtigung finden.
Den 17. September 1901.

Das Commando.

Unterzeichneter empfiehlt von heute ab

neuen süßen Wein



über die Straße, von 1/4 Liter ab, per Liter zu 60 Pfg., sowie sehr gute alte Weiß- und Rotweine.

Bei Abnahme von 20 Liter bedeutend billiger.

Fr. Kessler.

Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabake empfiehlt **D. Treiber, König-Karlstr.**

Lützenhardter Kirchenbaulose

 Ziehung am 24. Sept. 1901. 

Hauptgewinne Mk. 20 000, Mk. 6 000, Mk. 2 000 u. s. w.
Lose à 1 Mark sind noch zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Mädchen gesucht.

Ein tüchtiges, das etwas kochen kann auf 1. Nov.

Näheres durch die Exped. ds. Bl.

Eine tüchtige

Köchin,

sowie ein gewandtes

Zimmermädchen

per 1. Okt. in eine Bahnhofrestauration gesucht. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Dr. **Hölzle's** homöop.

Kranpshustentropfen

Cu. Op. Ip. Bell.

bei Hofapotheker Dr. **Metzger.**

Grosse Geldlotterie

z. Bau einer Kirche in Lützenhardt.
Ziehung garantiert 24. Septbr. 1901.

1330 Geldgewinne Mk. 48 000

Hauptgewinne

Mk. 20 000, 6000, 2000, 1000 etc.

Originallose à M. 1. —, 13 Lose 12 M., Porto und Liste 25 S extra. Nachnahme 30 S mehr.

Generalagent J. Schweickert, Stuttgart, Marktstraße 5. Zu haben bei: **Carl Wilh. Vott.**



Legreife italienische

Süßner

Die Waare hat zu verkaufen.

A. Blumenthal
Geflügel-Handlung.

„Shampooing-Bai-Rum“

v. Bergmann & Co., Baderbeul-Dresden
bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen,
Spalten und Grauwerden der Haare und
beseitigt alle Kopfschuppen; à Fl. Mk. 1.25
u. Mk. 2. — bei:

Friseur **C. Drebinge**r.

Zahn-Atelier

von **J. Klausner**, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der
Behandlung kranker Zähne. Einsetzen
einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad: jeden
Montag u. Donnerstag Nachm.
im Hause des Herrn Kürschner Kometisch,
Hauptstr. No. 134.

Zul. Klausner, Zahntechniker.



Der heutigen Nummer unseres
Blattes liegt die Preisliste der Firma
Gebr. J. & P. Schulhoff, München bei,
welche ihre Artikel **Weiß-, Woll-,
Schnitt-, Kurz- und Strumpfwaren**
besonders für Wiederkäufer empfiehlt.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg Boonekamp

Devise:
Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein

Gegründet 1846. FABRIK-  MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlgeschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise,
im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungs-
störungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boone-
kamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**